

# Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Ferntuf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf.  
Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt  
Stuttgart 13 447, Postscheckfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-  
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug  
1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, 24. September 1942

Nummer 24

## Timoschenko soll Stalingrad retten

# Neuer Notschrei Moskaus an die Alliierten

### Stalin fordert unentwegt Einlösung des englisch-amerikanischen Hilfeversprechens

Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 24. September. Die Machthaber im Kreml, die sich von ihren plutokratischen Bundesgenossen mehr und mehr im Stich gelassen fühlen, haben wieder einen neuen Notschrei an die „Bereinigten Nationen“ gerichtet. Mit nicht mißzuverstehendem Blick auf die so heiß ersehnte „Zweite Front“, erklärte der Sprecher des sowjetischen Rundfunks unter anderem wörtlich: „Jetzt bitten wir alle Nationen zu treffen ist besser, als auf den General Winter zu vertrauen. Sonst besteht für lange Zeit die Gefahr, daß es keine Ausflüchte für die Zukunft mehr gibt.“

Dieser Wink mit dem Januarnachkrieg beweist, daß man in Moskau ungeachtet der offenen Abzehrung durch die Kämpfe nach wie vor auf der Einlösung des Versprechens besteht, den Churchill dem Genossen Molotow seinerzeit allzu vorzeitig ausgehandelt hat. Jetzt, da ihnen — bildlich gesprochen — das Wasser der Wolga bis an den Hals steht, bleibt den Bolschewisten in ihrer Verzweiflung nur noch die eine Hoffnung, die zögernden Alliierten mit Bitten und Drohungen doch noch zu einem Eingreifen zu bewegen. Ausgelöst wurde die-

ser beschwörende Hilferuf zweifellos durch die für die Sowjets immer hoffnungslosere Entwicklung bei Stalingrad, wo Timoschenko jetzt persönlich die Leitung der letzten, sich nach wie vor verheißend wehenden Verteidiger übernommen hat.

Nun, der Marschall Stalins mag versuchen, was er will, den Fall der in ein riesiges Ruinenfeld verwandelten Stadt wird auch er nicht aufhalten können. Wie das Oberkommando der deutschen Wehrmacht in einer ergänzenden Meldung mitteilt, sind unsere Truppen auch gestern wieder weiter in das langgestreckte und stark befestigte Stadtgebiet vorgezogen und haben das am Vortage eroberte Gelände vom Feind geklärt.

Trotz zähen Feindwiderstandes konnte Schritt für Schritt in Häuser- und Bunkerkampf weiter an Boden gewonnen werden. Gegen die Kesselstellung nördlich der Stadt rann die Bolschewisten zur Entlastung ihrer in Stalingrad selbst kämpfenden Truppen wiederholt mit starken Kräften an. Sämtliche Entlastungsversuche scheiterten. Sämtliche bolschewistische Panzerkampfwagen blieben vernichtet im Gelände liegen, der Feind hatte schwere blutige Verluste. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten die in ein einziges Feld von Bunkern

verwandelten Ruinenstätten im Stadtkern. Schlachtlieger zerstreuten herangeführte Verstärkungen des Feindes und vernichteten sie. Die Detachments von Stalingrad wurde wirkungsvoll getroffen.

Nach am 2. erl. gewann der deutsche Angriff trotz erbitterten feindlichen Widerstandes weiter an Boden. Das in den letzten Tagen gewonnene Gebiet wurde von verprengten bolschewistischen Kräften geklärt. Der Feind führte mit starken Infanterie- und Panzerkräften heftige Gegenangriffe gegen das eroberte Gelände durch, wurde jedoch in hartem Abwehrkampf deutscher Infanteristen, Panzertruppen und in Feuer der Artillerie erfolgreich zurückgeschlagen. Die Bolschewisten hatten schwere Verluste und blühten bei diesen Kämpfen sechs Panzerkampfwagen ein.

Bei Nischew nahmen die Bolschewisten nach mehrstägiger Kampfpause ihre Angriffe wieder auf. Starke, neu aufgefüllte Verbände rannten Welle auf Welle gegen die deutsche Abwehrstellung an. Alle Durchbruchversuche scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Ein für die Kampfplage unbedeutender örtlicher Einbruch wurde wieder beseitigt.

## Sie werden sich täuschen

Wir erinnern uns noch: Die Wochen vor der Reise Churchills nach Moskau waren bis an den Rand angefüllt mit düsteren Ahnungen, Selbstanlagen und schließlich sehr präzisen Prophezeiungen über das Unheil, das nun den Angelegten bevorsteht. Als zu bemerken war, daß der stärkste deutsche Stoß auf Stalingrad zielte, da erhoben sich die angeleglichen Experten, um der Welt zu bedeuten, daß durch den Fall dieser Stadt den Moskowitern nicht nur eine sehr wichtige Rüstungsstätte entzogen, sondern der Sowjetunion an Leib und Leben Schaden zugefügt würde. „Fällt Stalingrad, so werden die Armeen und der Staat Stalins in zwei Teile zerhackt, zwischen denen eine Verbindung kaum mehr möglich ist. Nach dem Verlust der Getreidebrennerei im Donbogen und am Kuban bleibt den Sowjets dann nur noch das Uferlandgebiet an der mittleren Wolga. Das Getreide, die Landwirtschaft und die Rüstungsbetriebe im Norden werden Mangel an Getreide, während die Armee im Süden auf den Nachschub von Kriegsgerät aus dem Norden verzichten muß. Die UdSSR wird an Nahrung und Kohle mangeln und daher nicht mehr in der Lage sein, die deutsche Hauptmacht zu binden.“ So oder ähnlich schallte es in jenen Wochen aus England und den Vereinigten Staaten zu uns herüber.

Da trat Winston Churchill seine Reise an. Sogleich wurde es stiller. Als er wieder daheim war und vor dem Parlament berichtete, hielten es die Mitglieder des Unterhauses nicht einmal mehr für notwendig, das Witztagessen eine halbe Stunde hinauszuschieben. Sie gingen weg, während der Premierminister noch redete. So sehr hatten sie sich inzwischen beruhigt, so völlig hatte das eberne Gesetz des täglichen Lebens die Kaffianndröckchen aus ihnen ehrenwerten Seelen verdrängt. „Aus dem Land diesseits wie jenseits des Ozeans hört man kaum noch einen Laut. Was ist geschehen? Was hat die Welt mit einem Zusammenbruch zugunsten der Angelegten gewonnen?“

Während Churchill noch unterwegs war, ließ er die Kanadier bei Dieppe demonstrieren, daß der Kontinent für Angelegten ein verbotenes Land geworden ist. An der Küste der Gyrainaita mußten die Opfer Smutts-ähnliches erfahren. Schließlich aber bei weitem nicht zurecht, wird sich auch das Schicksal jener entscheidenden Stadt am Wolgastrom unter dem ewig ruhmvollen Anführer des deutschen Heeres erfüllen. Stalingrad wird aus der Front der Gegner herausgebrochen, und alle Sturmgezeiten, die man in England und in den Vereinigten Staaten damals nur an die Wand malte, sind zu Wegweisern für neue, bedeutende Möglichkeiten geworden.

Wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß sich die Briten, allen vorausgegangen Anlagen zum Trotz, mit Dieppe und Tobruk als Abschlag auf die so erbittert geforderte Opferbereitschaft begnügen. Wie dem auch sei — was als Folge eines Verlustes von Stalingrad für die Sowjetunion vorausgesehen wurde, bleibt bestehen. Sollte das durch die drei Unterhaltungen Churchills mit Stalin etwa völlig beseitigt worden sein? Genügt eine Reise und eine Unterhaltung, um den Verlust einer Schlüsselstellung der Weltstrategie wettzumachen? Nach allem, was sich bisher bei Gesprächen zwischen den Lords und den Genossen abgespielt hat, wird ein solcher Glaube nicht einmal in den schlichten Gemütern eines Unterhausabgeordneten Wurzeln zu schlagen vermögen. Was Churchill über die groben Umgangsformen seines Partners erzählte, läßt den Schluß zu, daß er ihm in dieser Hinsicht einen entsprechenden Inhalt vermittelte. Wir kennen ihn zur Genüge aus der roten Presse, die bis auf diesen Tag noch immer nicht aufgehört hat, den Engländern Laubheit bei der Erfüllung ihrer Bündnispflicht vorzuwerfen. Da auch die in London wieder erdende kommunistische Zeitung „Daily Worker“ die näplichen Klagen und Forderungen erhebt, darf man wohl annehmen, daß die Beweisführung Churchills im Kreml nicht durchgeschlagen hat, weder was seinen guten Willen noch was die britische Unfähigkeit anlangt, etwas Ernsthaftes zur Entlastung der Sowjets ins Werk zu setzen. Was Englands Unfähigkeit bzw. die Grenze seines Leistungsvermögens betrifft, so haben britische Blätter recht deutlich zu verstehen gegeben, daß auch in diesem Punkt weder durch eine Reise noch durch eine Konferenz etwas zu ändern ist. Sicher hat der britische Premier die Ministerliste der Wachen vor Stalin auf den Tisch gelegt, die der vernichtete Geleitzug nach Murmansk tragen sollte. Das Wesentliche an dieser Argumentation bleibt eben doch, daß diese Hilfsleistung nicht angenommen ist, daß auch die nächste nicht angenommen wird und daß die Bolschewisten ohne diesen Nachschub, der vor allem für die Ernährung des Heeres so wichtig war, allein weiterkämpfen müssen. Als einzige Erklärung für die plötzliche Bejaugung der öffentlichen Meinung in England bleibt die Vermutung, daß das rechtliche Empfinden der biedereren Briten vom Premier eben einmal eine Demonstration verlangte, daß er nicht zu jenen gehöre, die sich gegen die enge Bindung Eng-

## Mr. Rexburn flüchtet aus der Hölle von Dieppe

### Ein englischer Journalist schildert das katastrophale Ende des mißglückten britischen Invasionsabenteuers

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Londoner Zeitschrift „Illustrated News“ veröffentlicht den Augenzeugenbericht eines britischen Journalisten, der den katastrophalen Ausgang des Invasionsabenteuers an der Todesküste von Dieppe mit bemerkenswerter Offenheit schildert. Daß Churchills Berater Wallace Rexburn erlaubte, seine nicht verschwehbaren Erfahrungen so eingehend darzustellen, läßt tief blicken. Vermutlich liegt dieser ungewöhnlichen Großzügigkeit die tiefere Absicht zugrunde, den Eifer der Kreise zu dämpfen, die allzu eifrig in den Moskauer Ruf nach einer Zweiten Front einklinken. Wie dem auch sein mag — der Bericht dieses Reporters ist interessant genug, um auch von uns beachtet zu werden.

„Es war“, so berichtet Rexburn, „wie in Dünkirchen, nur in kleinerem Maßstab. Männer, die bis über das Knie im Wasser waten, Wasserfontänen, die von explodierenden Granaten hochgewirbelt wurden, nebliger Rauch, der von den Bränden herrührte. Als ich die Bilder von Dünkirchen sah, hätte ich nie gedacht, daß ich eines Tages an etwas ähnlichem teilnehmen würde. Niemand nannte es auch das kleine Dünkirchen. Die konzentrierte Feuerkraft, die auf diesen Küstenstreifen losgelassen wurde, war ungeheuer. Die Hölle tobte da am uns. Von jeder Küstenfrontredde wurden wir mit Maschinengewehrfeuer beharrt. Artilleriegeschosse einer hinter der Stadt aufgebauten Batterie kreppten am Strand und im Wasser. Überall plateten Minengranaten. Flugzeuge warfen rausgeschleudert ihre Bomben. Jede-Wulff-Jäger flogen die Küste entlang, beschnitten uns mit Maschinengewehr- und Kanonenfeuer. Wir hielten es für unmöglich, die kurze Strecke bis zu den Booten zurückzulegen. Ein Davonkommen schien ausgeschlossen. Von den fälschlichen Wänden unserer Boote, die wir ins Wasser stießen, prallten die Ringe zurück.“

Mit vieler Mühe brachten wir das Schiff in tieferes Wasser. Diejenigen, die noch genügend Kraft besaßen, zogen sich an den

Bordwänden hoch und ließen sich in die Boote fallen. Endlich riefen wir ab. Da, nach einigen Metern Fahrt, ein Schrei: „Wir sind hier!“ Hals über Kopf sprangen wir ins Wasser und suchten ein anderes Boot zu erreichen. Jemand hing an dem Tau, an das ich mich klammerte. Eine britische Hand zog mich nach oben aus dem Wasser, wo ich erschöpft liegen blieb. In meine Arme hatte sich ein anderer Mann geklammert, der so mit emporzukommen versuchte. Ob er schließlich mit in das Boot gelangte, weiß ich heute noch nicht.

Ein Gefühl der Erleichterung, wie ich es nie in meinem Leben gefühlt hatte, überfiel mich, als ich völlig erschlagen an Bord des rettenden Bootes lag. Da ein verzweifelter Ruf: „Das Boot fängt Feuer, wir sinken, das Schiff ist überladen!“ Diejenigen unter uns, die noch schwimmen konnten, schleppten sie ins Wasser. Wir streiften unsere Schuhe ab, zogen den Wasserrod, ja sogar die Unterwäsche aus. Alles nur, um das Boot leichter zu machen. Ein kleines Flakschiff legte an unserer Seite an und nahm uns an Bord. Wir waren so zermürbt, daß wir uns um das feindliche Feuer überhaupt nicht mehr kümmerten. Außer einer Zigarette konnte uns nichts mehr interessieren. Aber gleich darauf mußten wir wieder das Schiff wechseln. Diesmal nahm uns ein Zerstörer an Bord.

Erst nach 3 Stunden gelang es uns, aus der Todeszone des Küstengebietes zu entkommen. In diesen drei Stunden wurden wir immer und immer wieder durch feindliche Bomber

im Tiefflug angegriffen. Dazu kamen die deutschen Jäger. Wir fischten ständig, soweit wir dazu noch fähig waren, Ueberlebende auf. Ein Voltrekker ging knapp an der Schiffsseite vorbei. Einem donnernden Schlag folgte ein Wasserhauch, der durch den Gang in die Schiffsmaschine brühte.“

Soweit der englische Journalist. Das Bild, das er zeichnet, spricht für sich selbst. Hier ist jedes weitere Wort überflüssig.

## USA-Kreuzer schwer beschädigt

Drei U-Boote von den Japanern versenkt

Tokio, 24. September. Das Kaiserliche Hauptquartier gab gestern nachmittag bekannt, daß ein amerikanischer Kreuzer der A-Klasse vom Typ „Northampton“ am 21. August durch den Angriff eines japanischen U-Bootes in den Gewässern der Ika-Insel der Aleutengruppe etwa zwischen Dutch Harbour und der Insel Kiska schwer beschädigt wurde. Ferner teilte das Hauptquartier mit, daß Mitte September in den gleichen Gewässern zwei feindliche U-Boote versenkt worden sind. Durch die Versenkung der zwei amerikanischen U-Boote in Nordpazifik durch Eingreifen der kaiserlich-japanischen Marine beträgt jetzt die Zahl der seit Beginn des großasiatischen Krieges versenkten oder schwer beschädigten feindlichen U-Boote 102. Im übrigen wurden nach einer Zusammenstellung des kaiserlichen Hauptquartiers ohne die U-Boote 63 amerikanische Kriegsschiffe versenkt oder so schwer beschädigt, daß sie für längere Zeit kampfunfähig sind.

## Churchill: „Baut mehr Schiffe!“

### Londoner Teigeständnis zur Geleitzugkatastrophe - Eine Erklärung der Admiralität

Von unserem Korrespondenten

Lw. Stockholm, 24. September. Nachdem sich die englische Agitation bemüht hatte, die jüngste schwere Geleitzugkatastrophe im Nordmeer in einen Triumph der englischen Flotte umzufälschen, machte die englische Admiralität den Hoffnungen, die sich in der britischen Öffentlichkeit breitzumachen begannen, am Mittwoch mit einer Verlautbarung ein jähes Ende.

In dieser Erklärung ist das Wort „Triumph der englischen Flotte“ nicht mehr enthalten. Man begnügt sich lediglich kleinlaut mit den alten Phrasen, daß die deutschen Maßnahmen übertrieben seien. Im übrigen beschränkt sich die offizielle Verlautbarung auf die lakonische Feststellung, daß Verluste entstanden seien und daß sich der Geleitzug aus englischen, amerikanischen und sowjetischen Handelschiffen zusammengesetzt habe. Unterstrichen wird schließlich, daß die Bedrohung durch deutsche Luftstreitkräfte und U-Bootboote außerordentlich groß gewesen sei.

In noch schärferem Gegensatz zu dem vorliegenden Geschehen über den englischen „Triumph im Nordmeer“ steht eine Botschaft Churchills bei einem in London tagenden Kongress, an dem Marineminister Alexander, Arbeitsminister Bevin, Brennstoffminister Lloyd George sowie Vertreter der Schiffbauindustrie teilnahmen. Nach den üblichen Phrasen

vom Kampf um die Freiheit der Vereinigten Nationen ließ Churchill die Vertreter der Briten an, ihre Anstrengungen jetzt bis auf das äußerste zu steigern. Englands Schiffsraumlage sei nach wie vor ernst. Ohne Schiffe könne England nicht leben und kämpfen!

## Ein neuer „planmäßiger“ Rückzug

London fälscht Handstreichversuch auf Gialo

Berlin, 23. September. Wie aus dem italienischen Wehrmachtbericht vom Dienstag klar hervorgeht, ist der Versuch einer motorisierten britischen Abteilung, sich in den Besitz der Dase Gialo zu setzen, zu einer kläglichen Niederlage der Engländer geworden. Lügenmeister Churchill und seine Agitationsjuden machen daraus einen großen englischen Sieg, den sie am Mittwoch sogar durch eine Sondermeldung (!) bekanntgaben. Darin behaupten sie, die Dase in der Nacht besetzt zu haben. Die Meldung schließt mit dem Satz: „Andere Streitkräfte sind jetzt wieder auf ihre Stützpunkte zurückgekehrt.“ Im Newyorker Nachrichtendienst wird vorsichtshalber noch hinzugefügt, der Rückzug sei „planmäßig“ erfolgt. — Die Fassung dieser englischen „Sondermeldung“ ist wieder einmal typisch der Stil Churchills: planmäßiger Rückzug, also Sieg! Aber die Welt hat von dieser Art Nachrichten nun schon genug vorgekostet bekommen, um die britische Angst vor der Zukunft zu erkennen.

## Christliche Magazine gestürmt

Zusammenstöße mit Gaullisten

Von unserem Korrespondenten

sch. Bern, 24. September. England, das sich schon von jeher in der ganzen Welt mit seinen „legendarischen“ Methoden in der Beherrschung und Verflämung anderer Völker rühmliche Lorbeeren erworben hat, muß jetzt auch im Nahen Osten erkennen, wie sehr die dortige Bevölkerung das britische Joch als eine „Wohltat“ empfindet. So soll es in Palmyra in der Syrischen Wüste zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Rualla-Beduinern und den in Palmyra stationierten, in britischem Fahrwasser schwimmenden Gaullisten gekommen sein. Die Gaullisten hatten die bekannte Getreideknappheit zum Anlaß genommen, die Abgabe von Getreide an die Ruallas zu verweigern, worauf diese zur Selbsthilfe griffen und die Getreidemagazine stürmten.

# Schwäbisches Land

## Die Landeshauptstadt meldet

Oberbürgermeister Dr. Strölin hat dem Kunstmaler Leo Bauer, der am 21. September seinen 70. Geburtstag feierte, die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Im Planetarium läuft in dieser Woche der Großkulturfilm „Mädel der Urwaldhölle“ von Schulz-Kampffentel und Gerd Kahle.

## Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung gegründet

nsg. Stuttgart. In einer feierlichen Sitzung wurde gestern im Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums die Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung im Weissen vom Chef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung und Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Hauptbannführer Schroeder, gegründet. Dazu waren u. a. der Gaubildungsleiter Oberreichsleiter Dr. Klett als Vertreter von Gauleiter Reichshauptbannführer Murr, Innenminister Dr. Schmid, Generalmajor von Kirchbach als Vertreter des Weissen im Weissenkreis V und im Uffah, General der Infanterie Ohwald, und Kreisleiter Fischer erschienen.

Oberbannführer Sundermann wies auf die besonders glücklichen Verhältnisse hin, die die Jugendkriminalität in unserem Gau stets in angemessenen Rahmen zu halten versprochen, und betonte, daß viele Gefahrenquellen, die den in der Wirtschaft tätigen Jugendlichen infolge weiter Anmarschwege zur Arbeitsstätte entständen, durch überbetriebliche Heime zu beseitigen seien, welche die Hitler-Jugend gemeinsam mit der DAF und den Gemeinden schaffe.

Hauptbannführer Schroeder, der in den letzten Tagen schon in Ulm und in Stuttgart vor den Betriebsführern, Betriebsobmännern und Berufsjugendwarten den Kriegseinsatz der Jugend in der Wirtschaft behandelt hatte, machte längere grundsätzliche Ausführungen über die Aufgaben der Gauarbeitsgemeinschaft für Jugendbetreuung. Dabei zeigte er die guten Ergebnisse der nur als Vorbeugungsmittel gegründeten Reichsarbeitsgemeinschaft auf und kündigte die Veranstaltung von Elternabenden der Partei an, die der Mobilisierung des Elternhauses als dem wichtigsten Erziehungsfaktor dienen sollen. Daneben hätten auch die Betriebsführer ihr Augenmerk auf die Erziehung der ihnen anvertrauten jungen Menschen zu richten.

## Glücklose im ganzen Gau

nsg. Stuttgart. Die Glücksmänner sind in unserem Gau äußerst rüchrig, aber auch ihre „Rundschau“ ist nicht faul, sonst ginge der Losabjaß nicht so flott und könnten nicht immer wieder neue Glücklose gezogen werden. Den Vogel schloß in den letzten Tagen ein Ingenieur aus Stuttgart-Bad Cannstatt ab, der im Kurgartenhotel in Friedrichshafen beim gleichen Glücksmann einen Tausender zog, bei dem am selben Tag schon ein Fünftager und ein Hundertker gefallen waren. Außer zahlreichen kleinen und mittleren Gewinnen konnten in Heilbronn zwei Gewinne von 500 Mark, in Weizheim und in Wietigheim je 1 Gewinn von 500 Mark erzielt werden.

## Todesurteil gegen polnischen Verbrecher

Stuttgart. Der 26jährige ledige polnische Landarbeiter Michael Krupa wurde vom Sondergericht als Wolfshäbdling wegen zweier Verbrechen gegen die Wehrkraftverletzung in Verbindung mit vorsätzlicher Brandstiftung zum Tode verurteilt. Der Angeklagte war im November 1940 kurz nach

seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft bei einem Landwirt in Großingersheim, Kreis Ludwigsburg, eingekerkert worden. Hier fing er mit der 21jährigen Tochter seines Arbeitgebers ein Liebesverhältnis an. Als ihr Vater im September hiervon erfuhr, wies er seine Tochter aus dem Haus. Im Jörn hierüber zündete Krupa in der Nacht darauf die mit dem Wohnhaus verbundene Scheuer seines Arbeitgebers an. Der flüchtig gegangene Täter konnte schon tags darauf in einer Feldscheune außerhalb des Orts ergriffen werden.

## Wieder ein Schwabe Ritterkreuzträger

Dnolzheim, Kr. Crailsheim. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Unteroffizier Karl Kochendörfer, 37 Jahre alt, Geschäftsführer in einer Rangier-Aufklärungsabteilung, ist hier als Sohn des Landwirts Karl Kochendörfer am 20. September 1917 geboren. Er schloß innerhalb weniger Kampftage mit seiner Pat bei den schweren Abwehrkämpfen im Raum nördlich Drel elf feindliche Panzerkampfwagen ab und trug durch seinen tapferen Einsatz entscheidend zum Abwehrerfolg seiner Division bei. Unteroffizier Kochendörfer ist im Zivilberuf Landwirt.

# Nachrichten aus aller Welt

## In der Drehschmaschine zermalmt

Ein 19jähriger Junge aus Wolfersdorf bei Waging (Oberbayern) wollte die Drehschmaschine schmieren und kletterte in das innere Getriebe, das vorzeitig in Gang kam. Der Junge wurde in der Maschine völlig zermalmt und erlag alsbald seinen schrecklichen Verletzungen.

## Vorsicht bei Restwertwertung!

Gewiss soll man heute nichts umkommen lassen, aber dabei muß man doch darauf achten, Lebensmittelfeste rechtzeitig zu verwerten. Eine Frau in Detmold hatte sich unmittelbar vor einer Fahrt in die Erholung aus verdorbenen Brotkrumen eine Suppe gekocht. Nach deren Genuss wurde sie von einem Unwohlsein befallen und starb wenige Stunden später an Vergiftungserscheinungen.

## Gefährliche „Künstler“

In einem Gartenhaus in Bruchsal hatten „Hornissen“ ein äußerst kunstvolles Nest gebaut, das sechs Stodwerke umfaßt und einem chinesischen Tempel gleicht. Durch vorsichtiges Vorgehen ist es gelungen, 384 Bewohner dieses Nestes zu töten, doch befindet sich noch eine zahlreiche Brut im „Nest“.

## Ein Mann fiel aus der Schaukel

Auf dem Jahrmarkt der schleswig-holsteinischen Stadt Züchloe betätigte sich ein junger Mann auf einer Kettenchaukel so lebhaft, daß er plötzlich in hohem Bogen in die Zuschauermenge fiel. Er stürzte auf eine 40jährige Frau, die eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, an deren Folgen sie kurz nach der Entlieferung ins Krankenhaus verstarb. Der junge Mann selbst kam ohne jede Verletzung davon.

## Von einer Kuh zu Tode geschleift

Bei Tondern fand man einen 17jährigen Knaben mit einem Strick um den Leib tot am Wege liegen, während neben ihm friedlich eine Kuh grasie. Der Junge sollte die Kuh auf die Weide führen und hatte sich dabei den Strick um den Leib gebunden. Offenbar ist er unterwegs gefolpert, wodurch die Kuh scheute und den bedauernswerten Jungen zu Tode schleifte.

## Landschaftspflege auch im Kriege

Mengen. In einer Tagung des Oberen Donauverbandes des Schwäbischen Albvereins berichtete Verbandsobmann Maurer (Beuron) darüber, wie auch im Jahre 1941 der Landschaft an Donau, Landert und Alb die hegenden und pflegenden Hände des Schwäbischen Albvereins zugewandt waren und wie im Rahmen der durch den Krieg bedingten Umstände es die führenden Männer des Oberen Donauverbandes und die einzelnen Zweigvereine für ihre Ehrenpflicht erachteten, die Bestrebungen des Vereins kraftvoll fortzuführen. In diesem Jahre wird der Obere Donauverband seine pflegerische Arbeit u. a. auch dem Bittelschiefer Täle, dem einzig idyllischen Naturpark an der Lauter, zuwenden.

## Unfall oder Verbrechen?

Notenburg a. N. Der 18jährige Konditorlehrling Eugen Krauß wurde in seinem Bett mit einer Schußverletzung am Kopf aufgefunden. Ob Selbstmord, ein Unglücksfall oder eine Straftat vorliegt, muß noch untersucht werden. In dem Aufkommen des Krauß, der in die Chirurgische Klinik nach Tübingen eingeliefert worden ist, wird gezwifelt.

Mergentheim. Die Cärinerei Jeneck erntete einen Riesenkürbis im Gewicht von 72 Pfund.

## Hitlerjunge erhielt das Kriegsverdienstkreuz

Dem Schüler und Jungjugführer Hans Wolfgang Dyzla aus Weinhübel bei Görlitz wurde das Kriegsverdienstkreuz verliehen. Der Hitlerjunge hatte sich bei einem Feuer durch tapferes und umsichtiges Verhalten bei der Brandbekämpfung hervorragend ausgezeichnet. Durch seinen Einsatz wurde großer Schaden verhütet.

## Der Trauring in der Bohnenschote

Ein Kleingärtner in Waldenburg (Schlesien) bemerkte beim Pfücken von Bohnen einen goldglänzenden Gegenstand und mußte zu seinem Entsetzen feststellen, daß es sich um seinen verlorenen Trauring handelte der in eine Bohnenschote eingewachsen war.

## Beim Wäschewaschen an die Wand gequetscht

In Wittichenau (Schlesien) geriet ein 17jährige Hausgehilfin beim Wäschewaschen zwischen Wand und zurücklaufende Rolle. Sie konnte nicht mehr rechtzeitig ausweichen und wurde an die Wand gequetscht. Die Verunglückte erlag sofort den schweren Verletzungen.

## Todessturz von der Schiffschaukel

In Titisee (Baden) fiel ein junges Mädchen aus der Schiffschaukel und wurde so schwer verletzt, daß es an den Folgen des Unfalles starb.

## Siebzehnjährige vermißt

Die 17jährige Briefzustellerin Anna Schmid aus München wird seit 26. Juli vermißt. Sie wurde zuletzt in Greiling bei Bad Witz in Begleitung des dort wohnhaft gewesenen 29jährigen Schuhmachers Anton Schäfer gesehen. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizeistelle, Vermittlungszentrale, München, Fernruf 44 321, Nebenstelle 639, erbeten.

## Schwerhöriger vom Zug überfahren

Ein schwerhöriger ehemaliger Gastwirt wollte in Puchtwangen (Mittelfranken) trotz geschlossener Schranke die Bahnstrecke überqueren. Er wurde von einem aus Richtung Schöpsloch kommenden Zug erfasst und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte erlag seinen schweren Verletzungen, nachdem ihm ein Bein amputiert werden mußte.

## Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 12.45 bis 14 Uhr: Schloßkonzert aus Hannover; 16 bis 17 Uhr: Flotte Weisen unserer Zeit; 20.20 bis 21 Uhr: Jeder Spas preißt es vom Dach (künstlerische Musik). — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Werke von Hermann Bilber (Würzburg); 20.15 bis 21.45 Uhr: Johann-Strauß-Konzert; 20.45 bis 21.30 Uhr: Klavierabend Nelson von Mozart bis Brahms.

## Kultureller Rundblick

Kulturaustausch Nürnberg-Stuttgart. Die Städtischen Theater Nürnbergs und die Württembergischen Staatstheater in Stuttgart haben gegenseitig ein Austausch-Gastspielabkommen getroffen. Generalintendant Gustav Lehmann (Stuttgart) inszeniert in der Stuttgarter Inszenierung „Dybbuk“ und „Kurzdike“ von Gorki, während der Nürnberger Intendant Willi Hanke in Stuttgart „Mariana“ von Otto Nicolai in der Inszenierung des Nürnberger Opernhauses einstudiert.

Ein holländisches Museum für Lübeck. In Lübeck ist man dabei, alles, was an Kostbarkeiten aus den Ruinen der Kirchen und Häuser gerettet werden konnte, planmäßig zu sichten und sicherzustellen. Alle erhalten gebliebenen Kunst- und Archivalien sollen später in einem großen holländischen Museum vereinigt werden.

## Quer durch den Sport

Bier Meisterschaftsspiele sind am Sonntag in der württembergischen Fußball-Gauleague vorzusehen, und zwar: VfB. Stuttgart — VfB. Friedrichshafen; TSG. 1846 Ulm — Sportfreunde Stuttgart; Union Bödingen — SV. Feuerbach; ESV. Neulingen gegen VfR. Heilbronn.

Die deutsche Fußball-Fand nach dem Länderspiel in Berlin bei ihren schwedischen Gästen volles Lob; die Schweden brachten dabei den Wunsch aus, deutsche Sportler recht bald in ihrer Heimat begrüßen zu können.

Der Stuttgarter Eugen Verisch (lebt in Berlin) steigt bei einem Verunglücktenportfest in Ansbach in einem Stundenauto vor demselben selber (Mehlschuh-Sportgemeinschaft Stuttgart) und Ernst Weber (Luftwaffe Berlin, früherer MTS. Stuttgart).

## Wirtschaft für alle

Es gibt einen guten „Seewein“. Das milde Klima verleiht dem deutschen Bodenseefer aus einem Ruf als Weinbaugbiet. Man rechnet diesmal mit einem guten Jahrgang des Seeweiens, denn die Traubenernte entwickelt sich sehr gut.

Bestandnahme für Fahrdokumente. Der kommissarische Reichsbeauftragte für technische Erzeugnisse erläßt eine Anordnung, wonach alle Fahrdokumente bei Laanahmt sind, die sich im Eigentum oder Besitz der Hersteller und der Großhändler befinden oder bei diesen bis 30. September eingehen. Bis 20. Oktober sind die Bestände nach dem Stichtag des 30. September bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in Berlin-Charlottenburg zu melden.

Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel, Stuttgart vom 22. September. Sämtliche Preise sind unverändert.

Viehpreise. Weil der Stadt: Stiere 520 bis 760, Kühe 340 bis 820, Kalbeln 480 bis 890, Einfeilvieh 120 bis 340 Mark.

Schweinepreise. Weil der Stadt: Milchschweine 12,50 bis 34, Käufer 45 bis 155 Mark je Stück.

## Marktbericht von Weilerstadt.

Schweinemarkt: Käufer 90—310 RM, das Paar, Milchschweine 25—68 RM, d. Paar. Handel gedrückt, größerer Ueberstand. Viehmarkt: Stiere 520—760 RM, Kühe 340—820 RM, Kalbeln 480—890 RM, Einfeilvieh 120—340 RM, je Stück. Handel lebhaft, Preise schwankend.

Heute wird verdunkelt: von 20.21 bis 6.42 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. B. o. e. n. e. r. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verantwortl. Schriftf. Hellmut Altscher, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Oberhangstett, 23. September 1942

Hart und schwer traf uns die unsagbare, schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes unerforschlichem Rat und Willen unser lieber herzensguter, unvergeßlicher und hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

**Ernst Walz**

Gefr. in einem Infanterie-Regiment Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des Infanterie-Eisernen Kreuzes

seinem Zwillingbruder i. Tode nachgefolgt ist. Er fiel a. 9. August b. einem Stoßtruppunternehmen i. Osten i. blühenden Alter v. 23 Jahren i. treuer Pflichterfüllung f. seine geliebte Heimat.

In tiefem Leid: Die Eltern: **Karl Walz u. Frau Christine** geb. Schabale. Der Bruder: **Karl Walz m. Frau Elise u. Kind**, z. Ft. b. d. Wehrmacht. Die Großmutter: **Maria Walz** sowie alle Verwandte.

Trauerfeier Sonntag, den 27. September, nachm. 2 Uhr in der Kirche in Neubulach.

Dankagung Unterkollbach, 22. Sept. 1942

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters u. Großvaters **Jakob Koller** sagen wir herzl. Dank. Besond. danken wir Pfarrer Unz, dem Kirchenchor, den Ehrenträgern und allen Verwandten und Bekannten, für die Blumen- und Kranzspenden, sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beachten Sie bitte,

daß d. Bezugsgehalt für Zeitungen im voraus bezogen werden muß. Unsere Kusteiger sind angewiesen, bis spätestens am 10. bei uns abzugeben.

**Heizungsfachmann**

zur Ueberwachung und Instandhaltung einer größeren Heizungsanlage zum sofortigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen unter LF. 49 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein 10 Monate altes

**Kind**

verkauft

**Marie Calmbach, Altburg** Hintere Straße

Guterhaltene

**Bettstelle**

sowie 1 bis 2

**Nachttische**

zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ein gutes Hausmittel gegen Hexenschuß, Reißen in den Gliedern, Muskelrheuma usw. ist

**ABC-Pflaster**

In Apotheken zu RM 1.31 erhältlich



Schöne

**Milchschweine**

verkauft

**Friedrich Reutter, Neubulach**

Suche für sofort oder 15. Okt. ein tüchtiges

**Mädchen**

für Haushalt evtl. zur Mithilfe im Laden, sowie einen

**Lehrjungen**

aus gutem Hause für sofort oder später.

Feinbäckerei **Welf Bad Liebenzell**

Schüler kann am

**Mittagstisch**

teilnehmen.

Anfragen unter N. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Eine fehlerfreie, ins Herdbuch eingetragene

**Zuchtkuh**

mit dem 4. Kalb 20 Wochen trächtig, verkauft

**Friedr. Rometsch, Liebenzell**

**Odermatt's Dauerwellen**

sind vollkommen — immer sind Sie damit gut frisiert

**OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL**

Besser für Dich — besser für alle!

Kohle ist kriegswichtiger Roh- und Heizstoff. Deshalb ist wirtschaftlichste Ausnutzung elektrischen Stromes, der meist mit Kohle erzeugt wird, entscheidend. Osram-D-Lampen geben

hohe Lichtleistung.

Verlangen Sie darum ausdrücklich Osram-D-Lampen mit der Osram-Doppelwendel, wenn Glühlampen ersetzt werden müssen.

**OSRAM-LAMPEN**

viel Licht für wenig Strom!

T23

OSRAM-D-LAMPE MIT DER DOPPELWENDEL

Gut erhaltene Schneidernähmaschinen sucht

**Ernst Anger jr.**, Herrenkleiderfabrik, Stuttgart, Alexanderstraße 36

**2-3 Zimmerwohnung**

von Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unter N. 223 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

**KNORR Suppen richtig kochen!**



Denn davon hängt der gute Geschmack ab, kochen Sie deshalb nach den 3 KNORR-Ratschlägen: 1. Das Wasser richtig abmessen. 2. Die Kochzeit genau einhalten — und das Überkochen verhüten. 3. Nach dem Kochen etwa 10 Min. zugedeckt ziehen lassen — das erhöht den Wohlgeschmack.

**KNORR**